

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beizelle für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 560.

Preisnehmer No. 52.

Donnerstag, den 1. Dezember.

Preisnehmer No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich.

(Zum 50-jährigen Regierungsjubiläum, 2. Dezember.)
Von Ewald v. Paschenhorst.

Die Freude des Jubiläumjahres ist zwar sehr in Schmerz und Trauer verwandelt worden infolge des plötzlichen Todes der Kaiserin Elisabeth, die unter Mordhand in der Schweiz, wo sie Erholung suchte, ihr Leben aufgab. Ein schwerer Schlag für den greisen Kaiser, der alle Jubiläumsehrlichkeiten abgelehnt hat und in ernster Arbeit Trost suchen will. Aber trotzdem wollen wir den 2. Dezember, an welchem vor 50 Jahren Kaiser Franz Joseph I. den österreichischen Kaiserthron bestieg, nicht vorübergehen lassen, ohne dem edlen Herrscher des verbündeten Reichthums und treuen Freund unseres Kaiserthums ein schlichtes Gedenkblatt zu weihen.

Der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Franz Joseph I., ist im Jahre 1830 am 18. August geboren, mit ihm in diesem Sommer achtundsechzig Jahre alt geworden. Die Wiener sagen: „man sehe dem Kaiser seine Jahre nicht an“. Das ist in der That der Fall. Wenige Männer desselben Alters besitzen dessen jugendliche Erscheinung, jene Frische, welche sich besonders in der Art zu gehen, zu stehen, zu reiten und im Wagen gerade und aufrecht, aber doch in einer Haltung zu zeigen, die der Würde der kleineren Bewegungen nicht entspricht, kundgibt. Zwar ist die hohe, starke Stirn kahl, das ganz kurz gekämmte Haupthaar und der lichte Schnurr- und Bardenbart weiß, aber dem Weitem macht der Kaiser den Eindruck, als habe man es mit einem vorzeitig grau gewordenen jungen Manne zu thun. Das bewirkt die körperliche Uebung von Jugend auf. Vorzeit die militärische Laufbahn, denn man kann vom Kaiser sagen, daß er dieselbe vom Leutnant an bis emporkam zum höchsten Range durchgemacht hat; sodann der Aufenthalt in freier Luft, im Sommer in Schönbrunn und Jassy, und im Frühjahr und Herbst die Jagd in den Alpen Niederösterreichs, Oberösterreichs und Steiermarks, wo der Kaiser, ein eifriger Jäger, dem Waldwerke stets oblag und noch obliegt.

Der Kaiser ist einer der ausgezeichnetsten Hochlandfahrer in Oesterreich. Selten hat jemand die Strapazen der Jagd so leicht ertragen, wie er. Wenn ihm gemeldet wurde, daß der Jagd halbe oder der Hirsch rufe, und er einigermaßen über den kommenden Tag verfügen konnte, fuhr er mit den geladenen Gästen, zu denen fast immer der Großherzog von Toskana und in neuerer Zeit der Schwager des Kaisers, Prinz Leopold von Bayern, gehörten, des Abends zur Eisenbahn, dann auf derselben über den Semmering nach Mürzzuschlag, und während der Fahrt schlief der Kaiser, in einem Lehnstuhl sitzend, so gut und fest, als ob er sich auf weichen Eiderdunen, die übrigens niemals sein Fall waren, wiegte. Um 2 Uhr Morgens wurde die bereit gehaltene Equipage bestiegen und um 4 Uhr bereits stand der Kaiser auf der Höhe, wo der Jagd verhört worden war, den nun der kaiserliche Jägermann mit Blick angriff. Um 6 Uhr wurde bereits die Rückfahrt angetreten, gegen Mittag war die kaiserliche Burg in Wien erreicht und sofort, nach raschem Umkleiden und zu sich genommenem Mahle, wickelte sich der Kaiser wieder den Staatsgeschäften.

Das waren die kurzen Ausflüge. Die länger dauernden Jagden hielten in den vom Kaiser als „Mauritzzeit“ bezeichneten Monat August, wo er in der Nähe Jassy oder in der Steiermark die überschüssigen Hirsche oder Gemähe erlegte. An den anderen Jagden, welche so zahlreich in der Nähe von Wien, im Marchfeld und in anderen Gauen vorhanden sind, hat der Kaiser selten theilgenommen und auch der Thiergärten bei Schönbrunn, in Lainz, wo hauptsächlich Wildschweine sich eines kurzen, aber vernünftigen Daseins unter alten Eichen erfreuen, hat ihn nie angezogen, während auswärtige Fürsten, wenn sie sich zu Gast in Wien befanden, den meilenlang umfriebenen Wildpark, welcher reich an Schwarzwild ist, mit Eifer heimlichten.

Die bevorzugten Jagdgründe des Kaisers befinden sich in

den Alpenländern. Der Kaiser besitzt mehrere Jagdschlösser in denselben, so in der Nähe Jassy am Langbathsee und am Offensee. Dann hat der Kaiser ein Jagdschloß in



Mürzthal, am Fuße der Schneealpe und in Madmer, dort, wo das Innerberger Eisen zu Tage tritt, der berühmte Erzberg, welcher abgebaut wird, als ob er ein ganz gewöhn-

gebildeten Menschen, Anforderungen an den Herrscher stellen, die oft einander schnurstracks entgegenlaufen, dem Kaiser etwas heftig. Schon die Jugend Kaiser Franz Josephs ließ sich fürmisch an. Die Gmündler, die der Jüngling in sich aufnehmen mußte, waren keine freudigen, und das Bild des beweglichen Volkes, das heute murt, während es Tags vorher mit Jubel grüßte, ist aus dem Gedächtniß des Kaisers, der es in sich aufgenommen, kaum verwischt worden. Seine Mutter, die Erzherzogin Sophie, bekanntlich eine bayerische Prinzessin und Schwester des Königs Ludwig, war eine politische Frau. Sie lebte mit ihrem Gemahl, Erzherzog Karl, in der Wiener Hofburg, in der nächsten Nähe des Kaisers Ferdinand des Gütigen. Im Sturmjahre dankte Kaiser Ferdinand ab, und ihm folgte in der Abdankung zugleich Erzherzog Franz Karl, welcher seinen Ansprüchen auf den Thron zu Gunsten seines Sohnes Franz Joseph entlagte. Einige Monate vor der Thronbesteigung des Kaisers fuhr der Prinz eines Tages mit der Erzherzogin Sophie, um die Gemüther des aufgeregten Volkes zu beruhigen, im offenen Wagen durch die Straßen von Wien und aus Hunderttausenden von Reihen scholl der Mutter und ihrem ältesten Sohne der Jubelschrei der enthusiastischen Menge entgegen. Aber es währte kaum einige Tage, so schlug das politische Wetter um, und dieselbe Menge, welche jubelt hatte, verlangte nun den Hof, Wien zu verlassen, um in der Ferne Schutz und Ruhe zu finden. Wer das in seiner Jugend erlebt hat, in dessen Gedächtniß bleibt es eingegraben für alle Zeiten. Und doch muß man sagen: nie hat ein Herrscher, dessen Wille in einem absolutistischen Sinne gestanden, so sehr die Pflichten eines konstitutionellen Monarchen zu erfüllen verstanden, als Kaiser Franz Joseph. Er hat in sich die Wandlung vollzogen, die gethan werden mußte, um den Staat glücklich zu machen, ihn zur Ruhe und Eintracht zu führen. Er hat die Mission standhaft weiter geführt, trotzdem er der Härte und mächtigste Mann in Oesterreich ist, mächtiger als irgend eine der Parteien. Der Kaiser verbannt seine Macht dem dynastischen Gefühle nicht nur des Hochadels, welcher ihm blindlings ergeben ist, sondern auch jenen der Völker, welche gewohnt sind, zum Throne emporklimmen. Die politische Einsicht sagt ihnen, daß es in Oesterreich der Monarch sei, welcher bindet, was die Völker schreibt. Das hat sich vielfach deutlich im parlamentarischen Leben herausgestellt. Bei Bildung verschiedener Kabinette war es der Kaiser, der mit sicherem Blick jenen Mann als Leiter des Ministeriums bezeichnete, welcher für den Augenblick der allein Mächtige gewesen ist.

Und was hat der Kaiser später Alles erlebt! Die Kriege gegen Ungarn, Italien und Frankreich, den Feldzug gegen Preußen; die Verschönerung mit Ungarn, die Krönung in Pest und wie die großen Etappen in seiner Regenten-Raufbahn alle heißen mögen. Das war ein hartes Ethik Leben; mögen ihm solche Ereignisse in Zukunft fern bleiben! Und wie viel Unglück in der eigenen Familie hat den Kaiser betroffen. Es ist so bekannt, daß wir kaum vernarbte Wunden nicht aufzählen wollen.

Ein Jugendbild aus des Kaisers Leben, eine Art Seitenstück zu der Fahrt an der Seite seiner Mutter, die wir oben geschildert, war der Gang der Braut des Kaisers, die von Bayern auf dem Dampfschiff herabstammte und in Ruzdorf landete. Eilend sprang der Kaiser über die kurze Brücke auf das Schiff und lag am Halte seiner Braut. Es war ein jugendliches Paar, und die Hunderttausende, die auf den Nebenhügeln und in den Gärten, welche das Ufer der Donau bei Ruzdorf bilden, standen, jauchzten in launiger, mitfühlender Freude.

Der Kaiser ist älter geworden, die treue Gefährtin seines Lebens ist für immer von ihm geschieden, und sein Sohn, Kronprinz Rudolf, starb in der Blüthe der Jahre. Das Geheimniß, welches seinen Tod umgab, ist nicht gelöst und wird wohl auch nicht gelöst werden. Niemand, der berathen könnte, war zugegen, und hochbedenkliche Männer am Hof in Wien können nur sagen, wir wissen nichts, wenn man sie fragt, wie sich das Innerliche zugegetragen hat. Was also auch in Zeitungen und Brochüren erzählt wurde, es ist, sobald es über das Gutachten der drei hochangesehenen Aerzte hinausgeht, Fabel.



licher Erdbügel wäre. Da, zwischen den grauen natten, gezackten Kalkwänden, den abgehängenen Wäsen der Alpenwelt, wechelt der mächtige Fels, mit zurückgelegtem Gemüth von Zeit zu Zeit in die weite Welt stierend, und da springt von einer Finte zur anderen das flüchtige Gemüth, das bald auf einem Felsenplateau horchend stehen bleibt und kaum zu fassen wagt, bald, wenn der Führer der Schaar einen Pfiff anhört, dahinsinkt, wobei es vorkommen kann, daß das edle Wild, mitten im Sprunge durch das Gers geschossen, schwer in den Abgrund fällt und dort erst nach langem Suchen gefunden wird. Das ist das Bild, welches der Kaiser mit Vorliebe jagt und das er mit sicherem Blick und fester Hand als glücklicher Schützling erlegt. Befreit von Geschäften, wenn auch nie von Sorgen, — welcher Monarch könnte ganz und gar der Lust, die auf ihm ruht, vergessen? — schreitet er wie ein Jüngling die steile Wand empor, aus voller Brust die reine Luft der Höhe atmend.

Doch wir eilen, als wollten wir mit dem Kaiser den Berg bestiegen, und sollen doch ruhig seinem Leben folgen, und das ist bisher reich an Arbeit wie an Schmerz und Herzeleid gewesen. Die Familie des Regenten, die aus so vielen Willkürern besteht, als es Unterthanen giebt, ist recht zahlreich und macht besonders in Oesterreich, wo die Völker und Völkerschichten, groß und klein, mit ihren besonderen Anliegen, verbrieften und unbrieften, wahren und ein-

Weihnachts-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

in allen Abtheilungen der Damen- und Kinder-Confection.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz. Ecke Langgasse.

Berndorfer Alpaca-Silberwaaren
und **Berndorfer Rein-Nickel-Kochgeschirre.**

Verkaufsstellen bei:
G. Eberhardt, Grossh. Luxemb. Hoflieferant, Langgasse 40.
Erich Stephan, Grosse Burgrasse 11.
Gebr. Wollweber, Langgasse, Ecke der Bärenstrasse.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik.
Arthur Krupp. Niederlage: Berlin.

15152

Schönstes Weihnachts-Geschenk für Herren!
Bismarck, Gedanken und Erinnerungen,
gebunden in 2 elegante Bände, Preis Mk. 20.—.
Heinrich Heuss, Buchhandlung, 26. Kirchgasse 26.

15216



Männer-Turnverein.
Freitag Abend: F 377
Gefellige Zusammenkunft.
Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft.



Am 2. Andreaskirchtag,
Abends 9 Uhr, findet in unserer
Turnhalle, Wellstrasse 41:
Gemüthliche Zusammenkunft
statt.
F 378
Wir bitten um rege Theilnahme.
Der Vorstand.

Manufakturpapier

zu verkaufen.

Rud. Bechtold & Co., Zäpfstrasse 33.

15243

Kartoffeln,

magnum bonum, gelbe qualität Imperator u. Kaiser.
Kartoffeln liefert zum billigsten Preis frei ins Haus
Alois Schaal, Röderstrasse 3.

Teppiche

In Sopha- u. Salongröße à 5,75,
8, 10, 14, 18 bis 200 Mt. Ge-
legenheitskäufe in Gardinen,
Portieren, Teppichen,
Zuweis- und Tischdecken u.
Bücherpulte.
Bücherpulte, 2-8 Chais,
à 2,50, 3 bis 15 Mt. 14515

Julius Moses,
St. Burgstrasse 11, I.

Ein gut erhaltener feiner Infanterie-Rock, sowie Hosen sehr
billig zu verkaufen Röderstrasse 13, II. 15027

Möbel-Verkauf.

Verkaufe von heute ab alle auf Lager habende Polster-
und Kastenmöbel zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. Mache besonders aufmerksam auf eine große
Auswahl Plüsch-Garnituren und Taschen-Divans
(gut gepolstert), sowie Verticows, Spiegelschränke,
und Schreibtische. 14418

W. Egenolf,
Webergasse 3, Gartenhaus.

Durch Gelegenheits-Kauf
bringe ich einen grossen Posten

**Kinder-
Kleidchen**

nur neuester Façons
zu aussergewöhnlich billigen Preisen
zum Verkauf.

Friedrich Exner,
Neugasse 14.

15261

Haarketten

werden geflochten und mit Gold-Beschlag ver-
sehen in jedem gewünschten Preise.

G. Gottwald, Goldschmied,
7. Faulbrunnenstrasse 7.

Koux Kaffee

In allen Preislagen.

Chocolade

Thee, Zucker

Cacao

Cakes

Nur goldene Medaillen.

Höchste Auszeichnungen.

In Wiesbaden nur erhältlich:

Kirchgasse 34, Gr. Burgstr. 10, Taunusstr. 28.

Patentamtlich



Hohenzollern-Melange No. 4	Mark	1.20.
"	"	1.40.
"	"	1.60.
"	"	1.80.

geschützt.

9071

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 560. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 1. Dezember.

46. Jahrgang. 1898.

Die Junge gebricht Häuser.
Epikdion der Gude-Reger (Togo).

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

König Erfolg.

Roman von Anton von Perfall.

„Lass doch den Hühnern, Finken! Lass mich dich führen — in den Buchenwald — in unsere alte Mühle — guck in die alte schöne Zeit, — in der Du den Fels noch bluten sahst, dem der Vater seine treue Mühle entreißen wollte. Auch Du verblutest dich, losgerissen von Deiner Heimat, der freien Gottesnatur. Lass mich dich hinführen, Markus! — Nicht jetzt, das verlange ich nicht. Wenn es vorüber, wenn Du den Sieg errungen, der Dir nicht fehlen wird, — dann — mitten hinein in das frohe Morgenrot, das um die alten Buchen spielt. Verprieß es mir Markus.“

So verfluchte Liebe sprach aus Mitleid und Wut, daß Markus nicht widerstehen konnte. Alle theuren Erinnerungen erwachten, alle alten Schwärme seiner Jugend tönten in sein Ohr.

„Und wenn ich unterliege, nicht fage?“

„Dann, — dann denke, der Dünkel dort hat schiefst gesteuert und wirf ihn über Bord zur Strafe,“ erwiderte Ado, unter Tränen lächelnd.

Die Träger warteten schon auf das Bild. Als es mit einem schwarzen Tuche bedeckt auf der Tragbahre lag und die zwei Männer damit schmerzlichen Schrittes hinuntertrugen, war es Markus, als trüge man einen Toten hinaus, aber nicht einen toten Freund, um den das Herz sich zusammenkrampfte, sondern einen bösen Feind, mit dem er gerungen bis zur Erschöpfung.

Ado aber atmete auf, als die Thür hinter den Trägern sich schloß. Eine frohe Ahnung erfüllte sie.

7.

Der große Tag war angebrochen, die Eröffnung des „Salons der Jungen“.

Es hatte seit Wochen schon den Anschein, als hinge das Heil der Welt, zum Mindesten des Staates, von diesem Ereignisse ab.

Alle anderen Fragen traten daher in den Hintergrund. Die Anwesenden über die Kunststrecke hinaus drang die Bewegung, bis in die Schichten, die sich sonst nie mit derartigen Dingen beschäftigten.

Die Anwesenden über diese sonderbare Erscheinung theilten sich. Die Einen sahen darin ein künstlerisches Gerateisen des Volkes, größte Bildung, kulturellen Fortschritt. Die Andern wiesen aus der Geschichte nach, daß gerade dieses eine unnatürliche Breite annehmende Interesse an der Kunst von jeher das sichere Zeichen des Verfalls, des Niederganges gewesen sei.

Als das stolze Rom am tiefsten gesunken war, feierte es heimliche Bacchanale der Kunst, und der Histrione war der geachtete Bürger. Die Kunst sei eben nur die letzte Zuflucht der ausgelebten Völker, der Hysterie, von dem aus die Lebensstürme sich abwärts neigt.

Doch in diesem Falle war es überhaupt nicht möglich, eine so weitgehende Folgerung zu ziehen, so viel äußere Umstände wirkten mit.

Es handelte sich gar nicht um die Kunst allein, mehr um das Revolutionäre überhaupt, was man in der neuen Bewegung wahrte. Der verhasste Tradition, der festgefesselten Materialität galt der Kampf. Das gemann ihm die Sympathien des großen Publikums, deshalb begann in gewissen Kreisen das Beifallsgebrüll schon vor der Eröffnung.

Und jetzt am ersten Tage der Ausstellung drängte sich eine Volksmasse in den einfachen, vornehmen Räumen, vor der man ordentlich erschau, für die keine Vorkehrungen getroffen waren. Gestalten, von denen man nicht begriff, wie sie den Weg hierher fanden, als ob eine sozialistische Versammlung berufen sei in diesen Hallen von irgend einem Agitator.

Wie eine stampfende, sich drängende verirrte Herde, so mochte es rasselnd hin und her, bald in Klumpen gehüllt, wo, wo's schied, bald nach allen Richtungen sich freuzend, stoben.

Da sah man Gesichter, Gestalten, von denen man nicht begriff, was sie hier suchten, da hörte man Stimmen, Laute, Gelächter, Geheule, die in diesen feierlichen Räumen mit dem gedämpften, garten Echte doppelt unheimlich wirkten.

Völlig unklar in ihren Erwartungen, nur von den wiederholt ausgegebenen Schlagworten: „Eine Revolution der Kunst“, „Die Kunst für das Volk“, „Neue freie Kunst“, angelockt, waren diese Leute weder enttäuscht, noch befriedigt.

Nur ein dumpfes, verworrenes Gefühl machte sich geltend bei dem Anblick all der unverständlichen Dinge, der grellen Farbkontraste an den Wänden, das sich allmählich zum Unbehagen, zuletzt geradezu zum unbehaglichen Schmerz steigerte.

Diese Reizen waren noch viel zu unbedeutend, um diese starke Dosis Kunst ungefährdet ertragen zu können.

Das geübte Publikum, die gewöhnlichsmäßigen Ausstellungsbesucher, die Kunstschaffenden, Parteigänger, Künstler und Künstler wurden ganz verdrängt, monoton verhöhnt.

Warum habt Ihr uns denn gerufen? Was habt Ihr denn da zu thun bei der Kunst für das Volk, bei einer Revolution? Das ist unser Feld, drüht Euch! — Das war die Tendenz.

Den Kunstlern wurde angst und bange vor diesem höchst unerwarteten Erfolg.

Vor Allem aber dem Präsidenten Markus Häder. Diese lärmenden Horden, die die Räume füllten, weckten sein Gewissen. Was hatten sie mit der Kunst zu thun, was die Kunst mit ihnen? — Du riechst sie ja laut und vernünftig.

— Ich hätte sie gerufen? Das Volk rief ich, nicht den roten Pöbel! — Das ist das Volk, es nimmt sich nur etwas mehr und ruh aus in diesen Räumen. Doch es die Malergigen da an der Wand, diese freischwebenden Schlachtrufe, dieses kühnen Stämmen, diese früh entschleierte Wahrheit, diese räthselhaften Hieroglyphen, diese überirdischen Offenbarungen nicht verheißt, daß es toll wird davon, wie von Wilsentant, kann Dich doch nicht wundern? Und in seinem Hirn selbst drehte es sich wie ein farbiger Kreislauf, wenn er um sich blickte, und er fühlte sich plötzlich als einen von der Masse um ihn her, zu ihr gehörig mit Leib und Seele, ihr selbst entzogen, der arme verlassene Markus, die Gemeinschaft im Betragen, der mit feuchten Augen Abschied nahm von den heimatischen Bergen, den grünen Matten, dem friedlichen See.

Und es war ihm, als wenn es alle seine Brüder wären, als wenn er mit ihnen lachen und schlafen müßte über

den Bahn, den Uebermuth, die Verhöhnung alles dessen, was ihm einst heilig war und ihnen Allen.

Er drückte sich nicht, wie seine Genossen vom Comité, es zog ihn förmlich hinein. Er achtete auch nicht der spöttischen Redensarten um ihn her, der spöttischen Wille, die seine ordnungsgemäße Brust trafen. Er wollte hören.

Eine innere Stimme sagte ihm: Laß Dich nicht beirren, hier ist die Wahrheit! Höre sie nur heraus aus dem Gegrölle und Gepolter und den ungesägten Redensarten. Laß, höflich ist die Schale, untreu der Kern, aber packe ihn nur und setze ihn in Dein Erbe, und Du sollst sehen, was für ein Baum da herauswächst, wie gesund und kräftig!

Ohne Widerstand gab er sich dem Strome hin. Anfangs mußte er lachen über die Estrupel, die eben in ihm aufsteigen. — Saubere Wahrheit das! Völliger Unverstand, Mangel jedes künstlerischen Sehens und Empfindens, platte Rohheit, Dummheit, die Widerlust eines Kindes, weiter nichts.

Allmählich aber lernte er die Sprache verstehen, da und dort überstiegen ihn ihre Ausrufe, kurz abgeschaltete Urtheile, die sich mit den seinen dem Wesen nach völlig deckten.

Auffallend war ihm die ungeschönte Abneigung vor naturalistisch behandelten Stoffen aus dem Ganzen Volkschichten, vor den großen abschätzigen Schilderungen des Glens, an denen kein Mangel war, vor den Holschnitten, die den hungernden, sterbenden Weibern in schmutzigen Winkeln — — — Weiter! Weiter! drängte man da. Was schaut's denn das bunte Zeug an, so eine Lumpenbande! Es klang infanterischer Beifall, Mäher, man wollte mit dem Volk nichts zu thun haben, man gehörte nicht dazu, man fühlte sich als etwas Besseres. Noch weniger zogen die stofflich revolutionären Bilder: die unzähligen Streiks, düsteren, regnerischen Fabrikschiffe mit blaffen abgeklärten Gesichtern. Gleichgültig zog man davon vorüber.

Den Realitäten gegenüber zeigte sich eine überstehende Verlegenheit, man hielt sich insgeheim in die Seiten, erdichtete, flüchtete, vielleicht, ging aber rasch vorüber.

Lag auch dieser Blickung eine völlige Verkennung des Stillschens und Unstilligen zu Grunde, im Ganzen mußte sie Markus doch bewundern, ihre Berechtigung, auch wenn er selbst die Bilder betrachtete, die größtentheils in abstoßenden Realitäten bestanden, jeder künstlerischen Hebung des Stoffes, die beim Volke anbelangte Erfordernis ist, entbehrend.

Am meisten wirkte immer noch auf diese Leute die Natur, besonders in dramatischer Belebung, Sturm, Gewitter, oder auch in ihren süßesten Wirkungen und Kontrasten, Frühling, Herbst. Da zeigte sich ein gewisses Begehren, eine Befriedigung, oft etwas wie Sehnsucht, liebe Erinnerung, entschiedenem Stimmungsgefühl. Aber auch hier verlangte man die Andacht, ärgerte man sich über die geringe Danksagung, die selbstherrliche Verachtung der Natur in Farbe und Form, die überall zu Tage trat.

Das Resultat seiner Beobachtungen war im Ganzen nicht befriedigend.

„Fies Volk!“ Das war wieder einmal eine große Phrasen. — Aber gleich es überhaupt eine Kunst für das Volk? Das war die Frage. Und wenn — welche?

In diesem Augenblick erhob sich ein schallendes Gelächter aus einem der Nebenäle.

Es wuchs stetig an über die Köpfe hinweg, ein Dröhnen und Drängen nach der Richtung.

(Fortsetzung folgt.)

Bürgerl. Weinstube Rheingold,

Heleneastrasse,

empfiehlt während der Andreasmaktag:

Ganz mit Kautzen	1.- Mk.
1/2 Ente mit Salat	1.- „
Has im Topf mit Kartoffelsuppe	1.20 „
Hasenragout	—80 „
Hasenbraten mit Salat	1.- „

sowie reichhaltige Abendkarte.
Vorab! Mittagessen v. 12-2 Uhr, Suppers 1 Mk. v. 6 Uhr ab,
nebst einem guten 1/2 Schoppen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Alt.

Landbutter

in täglich frischen Sendungen bei 10 Pfund à 93 Pf.
Lebensmittel- und Consumgeschäft
der Firma C. F. W. Schwante, Schwandorferstraße 49,
gegenüber der Schule a. Wallerstraße. Telefon 414.

Kartoffeln, prima magnum bonum und
gelbe Mehlwälder, laße viele
Boche aus.
Carl Vorpahl, Weberstraße 54.

Nürnberger Lebkuchen

H. Häberlein,
Thorner Katharinen, Pflastersteine
und Pfefferküsse

in ca. 40 verschiedenen Sorten, wöchentlich
frische Sendungen.

J. M. Roth Nachf.,

6. Gr. Burgstrasse 4.

Wiederverkäufer erhalten gleiche Preise
wie von Häberlein. 13500

Special-Geschäft

Bilderrahmen- und Spiegelfabrikation

von
Gäuerstraße 5. P. Piroth, Gäuerstraße 5.
Bergdorferi,

empfiehlt Bilderrahmen und Spiegel in jeder Art, sowohl in
Gold, als auch in Bronze-Imitation und allen Holzarten,
sowie das Einrahmen von Gemälden, Aufhängen,
Photographien etc. mit bestem Schutz gegen Staub
und Rauch.

Durch Uebernahme eines Fabrik-Lagers Bilderrahmen bin
ich im Stande, zu ganz enorm billigen Preisen einzukaufen
zu können.
Neuerwerbungen von Rahmen, Modellen und allen
Decorations-Gegenständen in feiner Ausführung. 14507

Consum-Halle

Zahnstraße 2.

Eigene Kaffee-Brünnerei. — Gemahlener Patentbrenner.

Neu! Neu! Neu!

Um jeder Concurrent die Spitze zu bieten, gebe von heute ab
bei jedem Pfund Kaffee, pro Pfd. 1.-, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80,
1/2 Pfund Zucker gratis und hier 30 solcher Kaffee-Beutel
retourbringt, erhält nochmals 1/2 Pfund Kaffee gratis.
Kaffee officie, gebr. Kaffee per Pfund 80, 85 u. 90 Pf.,
sowie mein großer Lager in rohen Kaffees per Pfd. 60, 70, 80,
90 Pf., etc. 1.-, 1.40.

Neue große Haselnüsse

für Wiederverkäufer zu Engros-Preisen empfiehlt

Fr. Rempel,

Krugstraße, Ecke Bauernstraße.

Gier!

Garantirt ganz frische Eier von reinstem
Gehalt zum Leben und Trinken per
Eint. 7, 8 und 10 Pf., fädel große
Kuchler per Eint. 6 Pf. 10115
Eugo Stamm, Ziffstraße 17.

Guten

Mittags und Abendessen
Felsenstraße 6, Part.

Geldschrankfabrik P. Fabian,

Berlin, Prinzenallee N. 83.

Verkaufsalokal: Markgrafenstrasse W. 52a.

30 Jahre lang Mitinhaber,
praktischer und technischer Leiter der im Jahre 1868
gegründeten Treasor-Bauanstalt H. Fabian.



Treasor-Bau-Anstalt.
Stahlpanzer-Geldschränke.
Feuer-, fall- und
diebstahlsicher.
Ohne Aussen Drehknebel
oder Ränder.
Ohne jeden Angriffspunkt,
ausser völlig glatt,
nach neuesten patentmäßig
geschützten Constructionen.
Vertreter in Wiesbaden:
Fritz Melsbach,
Hardenstrasse 3.

Sejet Alle!

Derren-Ausgabe werden unter Garantie nach Maß angefertigt.
Solten 250 Mt. Ueberzieher 2 Mt. Made gewendet 6 Mt., sowie
gehr. Kleider ger. u. reparirt bei H. Richter, Herren-Schneider,
Unterstr. 6, 2. St., nahe Wilhelmstr. Reich. Winter-Gelbst. 14507

Pianino.

gebr., schwarz, sehr billig zu verkaufen. 14781
Hch. Mathies, Str., Adelsstraße 22.

Saararbeiten,

seine moderne Ausführung, zu billigen Preisen in
eigenem Atelier. 14913

M. Jung, Friseur,

Wiltelmsstraße 3, Hotel Metropole.

